

Heißt den Saardeutschen Eine Bekanntmachung Gauleiter Bürckels. Das Blatt des Saarbezirksblattes des Reichsanstalters gibt bekannt: In Tausenden von Zeilen haben unsere deutschen Volksgenossen aus dem Reich Hilfe für die Saarbevölkerung angeboten. Wir richten nunmehr an alle Unternehmern im Reich die Bitte, dem einen oder anderen arbeitstüchtigen Volksgenossen des Saargebietes wieder einen Verdienst und damit eine Lebensmöglichkeit zu geben. Mehr als 40 000 arbeitstüchtige Volksgenossen leben im Saargebiet auf der Straße, hier zu helfen, ohne daß dadurch Volksgenossen ihre Arbeitsstelle verlieren, ist jetzt ihre erste Pflicht. Mitteilung bzw. Bekanntgabe von Arbeitsplätzen, gleich welcher Verufe, erbiten wir an das Büro des Saarbezirksblattes des Reichsanstalters in Neustadt a. d. Saale zu richten.

Die Unruhmacht des Reiches gibt folgenden Befehl: Am Kampf um die Erfüllung deutschen Willens im Westen erkennt die Unruhmacht die Betreuung deutschen Volksgenossen in der Saar als ihre Aufgabe. Sie gibt 20 bedürftigen Saarländern die Möglichkeit freien Zuzuges und wird darüber hinaus die Arbeit dieser Arbeiter, die an der Hochschule deutscher Fortbildung und deutscher Erziehung dienen wollen.

Das Presse- und Propagandabüro der NSDAP teilt mit: Der Schwäbischer NSDAP, 'Stark durch Freude', Dr. Vogt, hat das Amt für Meilen, Wandern und Urlaub beauftragt, 7000 besonders benötigte und verdiente Arbeitskameraden aus dem Saargebiet kostenlos auf Urlaubsbereisen zu schicken. Die Reisen werden auf das ganze Jahr 1935 verteilt, und zwar sollen schon in diesen Wochen Zehntausende in die schönsten Winterportgebiete Deutschlands starten.

Aus Anlaß der Saarabstimmung haben zahlreiche katholische Familien Patente für einen vierwöchigen Erholungsurlaub in den Alpenländern angemeldet, teilweise unter Übernahme der Fahrtkosten. Das Amt für Volkswohlfahrt, dem Karlsruhe, hat daher gestern dem Saarbezirksblatt des Reichsanstalters telegraphisch für 500 Saarländer einen vierwöchigen Erholungsurlaub einschließlich der Fahrtkosten zur Verfügung gestellt.

Eine großzügige Stillehung gibt das Vorkomitee der Reichsregierung der NSDAP bekannt. Es bietet für Angehörige der Deutschen Front 15 000 Freipässe (freie Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt) im Reich.

Sofortiger Ratsbeschluss

In Anbetracht des Abstimmungsanspruchs. In Anbetracht des Anspruchs der Saarabstimmung erwartet man, daß der Volkskommissar gleich bei seiner ersten Sitzung die Wiederherstellung der Souveränität des Reiches über das Saargebiet beschließt. Weiterhin wird er klar über den Zeitpunkt der endgültigen Klärung des Saargebietes festlegen; dafür soll frühestens der 15. Februar, spätestens der 28. Februar in Frage kommen.

Nach Genf unterwegs

Unter Führung des Bundesleiters der Deutschen Front, Pirro, haben sich die Mitglieder des Landesrates Wöhring, Schmalzer und Leuwer nach Genf begeben.

Der „Kohrbacher Hannes“ von der französischen Grenzverwaltung entlassen.

Die französische Saargrabenverwaltung teilt mit, daß der durch seine Rede am Frankfurter Sonder ausserhalb des Saargebietes bekanntgewordene „Kohrbacher Hannes“ von ihr entlassen worden ist, mit der Begründung, daß er sich „mit unzutreffenden Angaben Urlaub erschlichen“ habe. Derzeit sind, wie die Grenzverwaltung selbst zugeben muß, von 292 Arbeitskameraden des „Kohrbacher Hannes“ am Montag nur 37 zur Arbeit auf der Straße erschienen.

Bereiteter Grumbach-Putsch

Saarbrüder Emigrantenzustellung wollte Macht an sich reißen

Im Laufe des gestrigen Abends wurde der Saarbrüder Polizeibehörde bekannt, daß das sogenannte für die Abstimmung von Herrn Madäts angemessene Sonderkommando, das aus 120 Mann besteht und in der Mannesfabrik in der Mannesstraße untergebracht ist, einen Putsch vorbereite. Führer des Putsches war der von einigen Tagen wegen seines unangemessenen Sonderkommandos gemahnte Hauptwachmeister Grumbach, ferner die Emigrantenzustellung beamtete Geride und Ehrlich. Eine sofort von der zuständigen Behörde durchgeführte Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Angaben. Alle die Behörde in der Mannesfabrik eingetretenen, ergriffen Grumbach, Ehrlich und Geride die Flucht. In den späten Abendstunden traf in der Mannesfabrik der Leiter der Saargebietspolizei, der englische Major Dennis, ein und nahm hier eine Untersuchung vor. Die Beamten wurden zusammengeholt, vernommen und verhaftet. Ihre Waffen wurden sichergestellt. Es heißt, daß von den 120 Beamten 90 Emigranten sind.

Wie aus ausländischen Kreisen verlautet, nimmt man bei der Durchsicht der Drogen der Separatisten durch den General. Man ist aber der Meinung, daß bei Aufstands- oder Aufbruchversuchen der Einfluß des ausländischen Militärs in wenigen Stunden die Separatisten restlos niederschlagen würde. Die Folge wäre allerdings die Verhängung des Belagerungszustandes bis zu dem Zeitpunkt, in dem Deutschland die Verwaltung übernimmt.

Bei der Deutschen Front ist man indes durchaus zuversichtlich und der Meinung, daß an dem gesunden Sinn der Saarbevölkerung jeglicher Provokationsversuch genau wie bisher restlos scheitert.

Im Zusammenhang mit diesem Vorgang steht ein Aufruf der separatistischen Einheitsfront von Montagnonville, in dem zur Bildung eines sogenannten Ordnungsdienstes der Separatisten aufgefordert wird. Ganz zweifellos sollte dieser Ordnungsdienst mit politischen Waffenbeständen besetzt und dann in die Polizei eingereiht werden. Das separatistische Polizeikommando hatte — wie verlautet — die Absicht, im Laufe der Nacht die Macht an sich zu reißen, die alte blaue Polizei zu entfernen und die Separatisten zu besetzen. Ehrlich hat auch der ehemalige polizeigewaltige Polizeikommissar Madäts, der seit einigen Tagen in Forbach jenseits der Grenze sitzt und keinen Dienst mehr macht, mit diesen Vorgängen in Verbindung gebracht.

Sechs Emigrantenzustellungen verhaftet

Im Zusammenhang mit dem verurteilten Aufruf der Emigrantenzustellungen sind in der heutigen Morgenstunden die Beamten Geride, Ehrlich, Wagner, Gehlert, Paul und Voriot, sämtlich deutsche Emigranten, verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich außerdem die Freundin des verurteilten Emigrantenzustellungs Madäts, Elise Hans.

Man kann angefaßt dieser ganzen Sage dem Präsidenten der Regierungskommission, Herrn Knorr, nicht von der Schuld freisprechen, jegliche Aufsichtspflicht verümt zu haben und so die Entwicklung von Zuständen möglich gemacht zu haben, die im höchsten Grade bedenklich sind. Selbstverständlich besteht keine akute Gefahr für das Saargebiet; denn die vorhandenen Polizeikräfte langen bei weitem aus, um auch den kleinsten Inflationsversuch sofort unmöglich zu machen. Immerhin sind bestimmte Vororgänge dazu geeignet, die Bevölkerung aufs höchste zu beunruhigen.

Maß Brauns legte Pläne

Er will Belagerungszustand erzwingen.

Maß Braun verfuhr nicht einmal im letzten Augenblick die Auslandspresse für sich zu gewinnen; er hat sie für heute 8 1/2 Uhr zu einer Pressekonferenz eingeladen, um die Meinung der Separatisten zum Wahlergebnis bekanntzugeben. In den Verhandlungen, den Erfolg der Deutschen Front herabzusetzen und die Deutsche Front zu beschimpfen, ist ihm jedes Mittel recht. Aber die große Disziplin der Deutschen Front hat Maß Braun sein ganzes Konzept verabschiedet. Sein neuerer Dreh ist, die Verhängung des Belagerungszustandes zu erreichen. Dazu soll heute eine Reihe von Demonstrationen und Terroraktionen der Separatisten dienen, die bis ins einzelne bereits vorbereitet sind. Schon gestern wurden Flugblätter der kommunistischen Zeitung und der 'Volkstimme' verteilt, in denen die Aufhebung eines 'Ordnungsdienstes' der Separatisten mitgeteilt wird.

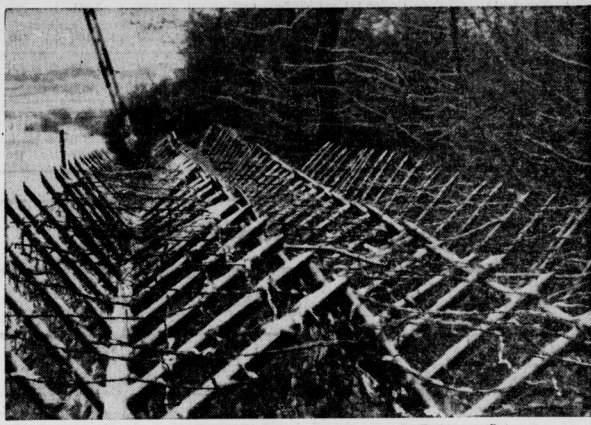
Frankreich zur Saar

Pariser Ministerrat am Freitag.

Die französischen Minister werden am Freitag aus dem Bescheid des Präsidenten der Republik zu einer Beratung zusammenzutreten, in der die allgemeine außenpolitische Lage, die Saarabstimmung und die bevorstehende Reise des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers nach London behandelt werden sollen.

Festgelände aller katholischen Kirchen

Der Vorsitzende der Südsaar-Bischöflichen Konferenz hat für heute für alle katholischen Kirchen in den der Südsaar-Bischöflichen Konferenz angehörenden Dörfern anlässlich der Saarabstimmung Festgelände von 12 bis 13 Uhr angelegt.



Frankreich sperrte die Saargrenze gegen die kommende Emigrantenzustellung.

Stimmzählung in der 'Wartburg'

Ein überfüllter Saal / Ansprache des Präsidenten Rodhe

Welter kündigte in Saarbrücken Montagmorgen in der Nähe des Evangelischen Gemeindehauses 'Wartburg' die Messe der dort sitzenden Mutos und der große dort sitzende Menschenstrom den bevorstehenden Beginn der Stimmzählung an. Im Laufe der Zeit waren schon gegen 12 Uhr Hunderte von Pressevertretern eingetroffen. Große Jupiterlampen waren angezündet und ein Teil der Tribüne den Filmoperatoren überlassen. Auf der Bühne standen die Köpfe der Abstimmungskommission, deren Mitglieder bereits anwesend waren. Man bemerkte ferner die drei Vertreter der Reichsregierung und die drei französischen Vertreter. Mitten im Saal waren die neutralen Stimmzähler bereits an die 60 Tribüne verteilt, neben Tisch zwei Urnen mit den hauptsächlichen Bezeichnungen, die Protokolle und Stimmzettel enthielten. Auf der erhöhten Tribüne der Abstimmungskommission, auf der sämtliche Mitglieder der Abstimmung, Rodhe, Senz, de Jonab, Mik Wambach und der Generalsekretär Heilich Platz genommen haben, erhob sich dann der Präsident Rodhe zu einer kurzen feierlichen Begrüßungsansprache.

Man hat erwartet, daß die Bevölkerung des Saargebietes während der Abstimmung so viel Ruhe und Würde an den Tag gelegt hat, wie sonst die Abstimmungskommission nicht daran, daß sie auch in der Folgezeit ihre Haltung bewahren wird, bis das Ergebnis bekannt ist und bis der Volkskommissar auf Grund dieses Ergebnisses seine endgültige Entscheidung ergreift hat. Sie wird dadurch bewiesen, daß sie sich der Bedeutung der Stunde bewußt ist. Die Stimmzählung beginnt.

Unter langsamem Schmeigeln des gefüllten Saales führt Rodhe folgendes an: Die Volksabstimmung im Saargebiet hat im Laufe des gestrigen Tages programmmäßig und in vollendeter Ordnung

unausgesetzt stattgefunden. Nachdem die Bevölkerung des Saargebietes während der Abstimmung so viel Ruhe und Würde an den Tag gelegt hat, wie sonst die Abstimmungskommission nicht daran, daß sie auch in der Folgezeit ihre Haltung bewahren wird, bis das Ergebnis bekannt ist und bis der Volkskommissar auf Grund dieses Ergebnisses seine endgültige Entscheidung ergreift hat. Sie wird dadurch bewiesen, daß sie sich der Bedeutung der Stunde bewußt ist. Die Stimmzählung beginnt.

Beginn der Zusammenzählung

Um 5,30 Uhr morgens war die Leitung der Urnen und die Auszählung der Stimmzettel im wesentlichen beendet. Jetzt beginnt die Gesamtabstimmung und die sorgfältige Nachprüfung der Einzelzählung. Etwa 100 von 1200 Stimmzählern verlassen die Stimmzähler allmählich den Saal, um sich vor der Bekanntgabe des Ergebnisses noch ein wenig zu erholen. Der Saal macht den Eindruck, als sei eine Bombe in ihn hineingeworfen worden. Dazwischen stehen die großen Zählstühle, die die ganze Nacht über den Transport der Urnen bezeugen, sind verschwunden. Auf der Bühne ist die Abstimmungskommission eilig an der Arbeit, nunmehr das Gesamtergebnis zu ermitteln. Vor dem Tisch steht das Gewirr der Mikrophone, durch die Präsident Rodhe um 8,15 Uhr der ganzen Welt mitteilen wird, daß die Deutsche Front eine überwältigende Sieg errungen und daß fast das ganze deutsche Saarvolk sich in Deutschland befindet.

Reichsgauleiter a. D. von Ganiel 4. Nach kurzer scheinbarer Krankheit verstarb im Wäldchen der frühere Staatssekretär des Reichsministers, Reichsgauleiter a. D. Dr. Edgar Ganiel von Ganiel, im Alter von 64 Jahren.



Am 13. Januar fand in der Alten militärärztlichen Akademie in Berlin ein Kameradschaftsabend der Führer der Wehrmacht und der SS statt. Man sieht auf unserem Bild einige Teilnehmer. Von links nach rechts General Ritter v. Leeb, Oberbefehlshaber der Gruppe 2 Kassel; General d. Art. Fhr. v. Fritsch, Chef der Herstellungsleitung; Reichsführer der SS, Himmler; Reichswegmeister Generaloberst v. Blomberg; Staatssekretär Körner; Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder; General der Inf. v. Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe 1 Berlin.

Tabelle für die Saar-Abstimmung

Gesamtergebnisse in den Kreisen

Kreis	Name des Wahl-Kreises	Zahl der Wahl-Berechtigten	Abgegebene Stimmen	Unültige Stimmen	Für Weim. mit Deutschl.	Für Status quo	Für Weim. mit Frankreich
I	Saarbrücken-Stadt	86 590			73 761	10 413	286
II	Saarbrücken-Land	137 564			121 632	12 303	657
III	Saarlouis	95 181			85 230	7 541	768
IV	Merzig	25 021			23 362	1 180	66
V	St. Wendel	22 176			20 629	1 130	27
VI	Ottweiler	100 530			90 877	6 792	152
VII	Homburg	31 446			28 387	2 181	84
VIII	St. Ingbert	37 902			33 867	3 057	126
	Gesamtzahl	536 410					

Ergebnisse in den Bezirken

Bezirk	Name des Wahl-Bezirktes	Zahl der Wahl-Berechtigten	Abgegebene Stimmen	Unültige Stimmen	Für Weim. mit Deutschl.	Für Status quo	Für Weim. mit Frankreich
1	Saarbrücken-Stadt	86 590			73 761	10 413	286
2	Bilsbischheim (Drebach)	14 499			12 467	1 483	52
3	Dudweiler	17 021			14 483	2 129	66
4	Friedrichsthal	10 014			9 157	697	14
5	Heusweiler	8 165			7 702	532	23
6	Gerdweiler	5 174			4 514	315	37
7	Kleinblittersdorf	3 460			3 006	336	42
8	Ludweiler	7 539			6 637	837	127
9	Püttlingen	13 814			12 201	1 230	50
10	Querschied	8 608			8 184	292	27
11	Sellerbach	9 723			8 938	610	28
12	Eulzbach	15 560			13 642	1 634	56
13	Böfelingen	23 687			20 651	2 208	135
14	Saarlouis	11 139			9 622	1 120	139
15	Berus (Biften)	3 862			3 563	131	41
16	Bettingen	7 749			6 950	640	14
17	Wardgassen-Differten	9 185			8 570	431	65
18	Dillingen	9 503			8 347	904	57
19	Fraulantern	7 735			7 177	432	29
20	Jittersdorf-Kerlingen	2 821			2 415	238	84
21	Rebach	3 700			3 474	161	17
22	Siedorf-Gnsdorf	6 281			5 554	547	71
23	Naibach	6 184			5 387	705	13
24	Oberelsch	2 680			2 312	223	71
25	Rehlingen	4 138			3 676	332	41
26	Saarwellingen	6 415			5 810	547	20
27	Bous (Schwalbach)	9 408			8 702	511	49
28	Ballersfangen	4 381			3 681	559	37
29	Neunkirchen	29 520			25 530	1 321	35
30	Ottweiler	5 080			5 335	657	4
31	Spelhorn	11 174			10 782	246	25
32	Spieren	9 073			8 142	768	8
33	Stennweiler-Schiffweiler	9 998			9 016	782	26
34	Tholey	5 288			4 997	184	6
35	Hüdingen	12 071			11 485	968	32
36	Wemmesweiler	7 194			6 397	687	14
37	Biebskirchen	10 552			9 193	1 179	2
38	Merzig-Stadt	5 971			5 437	350	15
39	Hausnab	6 431			6 096	260	18
40	Hilbringen	3 666			3 324	243	17

Bezirk	Name des Wahl-Bezirktes	Zahl der Wahl-Berechtigten	Abgegebene Stimmen	Unültige Stimmen	Für Weim. mit Deutschl.	Für Status quo	Für Weim. mit Frankreich	
41	Merzig-Land	3 774				3 542	173	5
42	Wettlach	5 147				4 903	154	11
43	St. Wendel-Stadt	5 397				4 861	424	9
44	Misweiler	9 881				8 856	335	11
45	Namorn	3 038				2 877	116	4
46	St. Wendel-Land	4 360				4 035	255	3
47	St. Ingbert	15 165				13 085	1493	54
48	Misweiler	1 508				1 435	51	2
49	Hallweiler	545				468	68	0
50	Biebsheim	1 008				962	38	0
51	Bierbach	726				1 300	124	5
52	Bilsbischheim	730						
53	Biesstapel	1 536				1 370	160	3
54	Briesmengen-Bolschen	1 229				1 106	79	13
55	Enshelm	2 872				2 541	247	22
56	Haffel	1 399				1 263	123	4
57	Lautkirch	1 126				1 065	47	0
58	Niederwürzbach	1 770				1 683	65	4
59	Obernürzbach	713				682	24	0
60	Ommerstein	1 351				1 276	52	1
61	Ormesheim	956				908	40	2
62	Reinheim	1 182				992	156	10
63	Hofbach	2 509				2 279	204	3
64	Rufenheim	886				869	15	3
65	Wolferstein	343				322	18	0
66	Wörthweiler	324				266	53	0
67	Homburg	6 622				5 658	789	9
68	Wilsheim	641						
69	Misweiler	391				2 525	110	5
70	Breitfurt	1 000						
72	Einöd-Ingweiler	1 034						
71	Brenschelbach	436				424	13	0
73	Erzbach-Niedkirchen	3 505				3 178	293	6
74	Höchen	849				814	21	0
75	Hägerburg	1 479				1 358	104	0
76	Kirtel-Neuhäusel	1 689				1 561	106	0
77	Himbach-Niederbergbach	3 056				2 786	250	0
78	Niedelsheim	893				782	86	3
79	Himbach	497				490	4	0
80	Mittelbergbach	4 302				4 011	222	5
81	Oberbergbach	3 586				3 390	144	12
82	Walshelm	715				671	29	2
83	Webenheim	751				739	10	0
	Gesamtzahl	536 410						

Anlässlich des Sieges an der Saar und der stattfindenden Kundgebung schließen heute die Geschäfte um 17 Uhr.

Halle (Saale), den 15. Januar 1935.

Industrie- und Handelskammer
gez.: Dr. Bergmann.



Das geheime Verleben der vornehmen Menschen untereinander, mögen sie sein, wo sie wollen, bleibt der tragende Untergrund des gesamten Lebens, das sonst lang auseinandergefallen wäre.
Gottfried Traub.

Der Mann aus dem Nichts

Skizze von Hans Langfow.

Jedemmal, wenn Schwelger Gertrud auf ihrer stillen, beschämten Rinde durch das Krankehaus in dieser nächtlichen Stunde an der Glas- tür des Nachtsimmers vorbeikommt, warf sie einen schnellen, freundlichen Blick zu Dr. Kurt Hartung hinüber, der da ruhig und nachsinnig hinter seinem Protokoll saß. Und jedesmal gab ihr Dr. Hartung den stillen Gruß, das kleine freundliche Nicken zurück.

Welch unter, welche geistlicher und treuer Kamerad dieser Mann sein konnte, dachte Schwelger Gertrud im Weiterdenken. Da, zum mindesten sei, sich ihm anzuvertrauen für sich zu sein, er immer gleichmäßig in einer Weise, seiner tiefen Freundlichkeit und Frömmigkeit für sie geöffnet war in den letzten letzten Jahren des gemeinsamen Zusammenarbeitens in dem großen Krankehaus der Stadt.

Und heute oder morgen mußte es sich entscheiden, mußte sie sich entscheiden. Mühsam wachte sie, wie Dr. Hartung für sie lächelte, lächelte war sie sich im Flaren, was er für war. Sie lächelte es, immer näher kam die Stunde, in der er die große Frage an sie richten würde. Und sie wachte immer noch nicht, was sie antworten sollte.

Der Schatten eines andern stand immer noch vor ihr wie ein ihm, ein Schermer, der einmal stark, heisse Wirklichkeit gewesen war, der nicht wie aus ihrer Vergangenheit — Hoff Deiters. War das wirklich die ganz große Liebe gewesen, die fürchte und brannte, bald Gewitterwolken, bald heller heiser Sonnenschein und die endete in flammendem Streit, in keinem trostlichen Auf:

„Ich komme wieder, ich will dir beweisen, daß meine Kunst reist, um uns ein Glück zu glücken. Ich will dir zeigen, wer ich bin.“ Und dann war er davon. Postkarten kamen mit leicht hingeworfenen Zeichnungen von sein Land aus Südamerika, aus Japan, aus Indien. Und alle trugen sie nur die Worte:

„Ich komme wieder!“ Das war jahrelang ihre Sehnsucht gewesen, nun war es ihre ganz große Angst. Mühsam waren die Postkarten ausgeblieben dann war sie Schwelger geworden, dann lernte sie Hartung kennen, aber der Schatten blieb, der Schatten des andern, der jede Stunde, fordernd aus dem Nichts, aufstehen konnte.

Schwelger Gertrud wachte nicht, wie sie durch die halbunten Gänge, die dunklen Flurzimmer gekommen war, so jetzt waren ihre Gedanken und Sorgen mit ihr angewandt.

So, da war sie wieder, die heile Glas- tür des Nachtsimmers. Gertrud blieb stehen. Da stand ein Fremder, offenbar ein Unfallpatient, eines Kistenhauses aufwachen. Sie sah nur den Rücken des Mannes, gerade benagte sich Hartung über des andern Hand.

Die Glas- tür klirrte leise. „Darf ich helfen, Herr Doktor?“ — Ein Signal schürzte. Ein rotes Rumpfen blinke.

Hartung hob den Kopf. „Gefahr auf Nummer 8. — Neumann — ich bin nicht zu Hause.“ — Er verließ die Tür. Herrn da mal — Job und das lässliche leichte Schüring — Glatteis —“ laute er ruhig und

lachlich. Schon war er an ihr vorbei und im Halbton des Ganges verschwunden. Schwelger Gertrud ging an das blühweise Verbandsbänkchen. „Werden wir nicht haben —“ laut sie munter und dreht sich um, das Fußbänkchen in der Hand, steht dem Fremden ins Gesicht. „Klar, plüßert das Glas aus dem Zeigfußboden, rotgelb sieht das Job dahin.“

„Hoff!“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“

„Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“

„Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“

„Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“

„Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“ „Du Gertrud?“

Eisbrecherarbeit in der Ostsee

Der Hilfsdienst durch Eisbeobachter an der deutschen Küste

Wenige Tage scharfen Frostes haben genügt, um den regelmäßigen Schiffsverkehr an der Ostsee zu gefährden. Erst kürzlich ging die Nachfrist durch die Freise, das im nördlichen Ost ein Postkutter eingetroffen war und nur von Eisbrechern befreit werden konnte; es wurde weiter vermerkt, daß der Schiffsverkehr von Ost nach West abgebrochen und umgekehrt nur mit Hilfe von Eisbrechern aufrechterhalten werden kann. Das weitere Winken der Demarcat hat jetzt die Seemanns in Danzberg veranlaßt, den Hilfsdienst der Küste Nationalen Eisbrecher. An Hand dieser Nachrichten sind die Führer der Schiffe in der Lage, zu entscheiden, ob sie überhaupt die Fahrt antreten oder forsetzen können, wie sie sich beim Anlaufen der Häfen zu verhalten haben, und ob ihnen die Gefahr droht, im Eis eingeschlossen zu werden.

In den letzten Jahren sind sogar Flugzeuge in den Hilfsdienst eingeschaltet worden. Sie haben die Möglichkeit, große Gebiete in weitausgehender kurzer Zeit abfliegen zu können, wobei es ihnen leicht ist, etwa eingetroffene Schiffe festzustellen und der Besatzung

„Ich bitte Sie, ich bitte dich, Gertrud“, sprudelt er hervor, „ich doch vernünftig. Es war doch — nun, was soll ich sagen — wir haben uns eben sehr lieb gehabt — ich war ein großer dummer Junge damals — ich, wir haben doch nicht so recht zueinander gepaßt. — und — und — er lenkt die Stimme, es ist doch nun mal anders gekommen. Ich habe mein Glück draußen gemacht in der Welt — ich — ich pfanzen Kaffee in Brasilien — hab — ich selbste Bran — einen famolen Jungen — nicht — mit der Materie hat es doch nicht geklappt — und — Gertrud. Sie wollen doch nicht etwa jetzt Ansprüche — wenn ich dir, wenn ich Ihnen helfen kann —“

Der große braungebrannte Mann schweigt, selber mehr als hilflos. Gertrud sieht ihn aus guten Augen an. Ganz still und friedlich — in der Hand die kleine Kiste. Das ist ein Schatten vor dem sie sich gefürchtet hat, da sieht er nun vor ihr und hat mehr Angst als sie, Angst um sein Glück. Und mit einemmal weiß sie, daß das alles längst tot und begraben ist, auch bei ihr. Und daß dies nur noch kommen mußte, um die letzte Einbildung zu zerstören.

Und auf einmal muß sie hell lachen. Vom Maler ohne Talent zum Kaffeeplanzer — zu dem Paßt so wenig zu Hoff Deiters und paßt doch.

Sie sieht ihm in das immer noch recht hilflose, zweifelhafte Gesicht. „Stimmen Sie, Herr Deiters, ich will Sie verbinden“, sagt sie lachlich, die alten Gesichtslinien und verweht. Ich sehe selber vor der Verlobung.“

Was geschah am 15 Januar?
Vor 75 Jahren (1830): Quai Credars, der bekannte Philosph und Voltstiker wurde geboren.
Vor 60 Jahren (1875): Der Berliner Biologe Professor Dr. Paul Deegener wurde in Straßburg a. R. geboren.

Dann geht er nach einer etwas verlegenen Gratulation und einem sehr höflichen Gruß hinaus in seine Welt, in das Nichts, aus dem er gekommen ist. —

„Nun“, sagt Hartung, als er eine Minute später wieder hereintritt, „Schwelger, — Job neustollen — nervös geworden — aber, aber —“

„Manchmal“, sagt Schwelger Gertrud sehr leise, „sann man aber auch nervös werden, wenn man solange darauf warten muß, bis man Arbeit über einen Menschen bekommt.“

Sie beugt sich auf die Lippen, denn im Augenblick begriff sie, daß Dr. Hartung das lachlich sein, eigentlich richtig — nein, doch falsch verstanden hätte.

Aber es ist schon zu spät. „Wenn Sie mich meinen, Gertrud“, beginnt er sehr bedächtig und sehr höflich, „dann darf ich wohl fragen —“

Sie ist schon aus dem Gange, hat die Klinke der Glas- tür in der Hand.

„Ja“, haucht sie sehr deutlich zurück und gibt schon verstanden. Denn Verlobung oder nicht — sie muß ihre Kunde machen.

Hilfe bringen zu können. Mehr als einmal sind im Eis eingeschlossene Schiffsbesatzungen mit Lebensmitteln vom Angang aus verlor worden, eine Hilfe, die unter gewöhnlichen Umständen nur sehr schwer zu bringen gewesen wäre. Dabei greifen die Besatzungen zu den ausgereichlichsten Mitteln, um sich mit den Angangsfahrern zu verständigen. Als im letzten Winter ein englisches Schiff in der nördlichen Ostsee im Eis festlag, legte die Demarcat ein Boot aus, das von vier Nationalen Eisbrechern das Wort „Wasser“ auf das Eis im Angang, das zur Hilfeleistung ausgezogen wurde, bemerkte den Notruf der Schiffsbesatzung und verließ auf einem zweiten Zuge das Schiff mit dem notwendigen Dampfer.

Man immer reicher die heutigen Eisbrecher aus, um große Gebiete wie die Ostsee zu lange anhaltenden Frost zu bearbeiten. Dann werden größere Panzerschiffe der Marine eingesetzt, die wenn sie auch nicht als Eisbrecher gebaut sind, doch infolge ihrer starken Besatzungen Besatzungen nicht erleiden. An den unteren Küstengebieten ist schon der Eise und der Rüst unterlegen, hat der Eisbrecherdienst noch eine weitere Aufgabe. Ihn hier das Eis angebrochen, so wartet es sich durch die Strömung leicht an vorliegenden Herantreten an und bringt diese in Gefahr. Die Eisbrecher müssen dann für den angeregten Abfluss der Eisblöcke sorgen, eine manchmal sehr schwierige und zeitraubende Arbeit.

Die großen Ee- schiffe können eine an sich schon ziemlich starke Eisecke zerbrechen, weil der Eise die Schiffe für solche Zwecke besonders verfertigt gebaut ist. Doch leicht können

die an den Zeiten abfliehenden Schollen eine Beschädigung der Außenhaut herbeiführen. Deshalb sind die Schiffe hierfür auch sehr vor- sichtig und überlassen lieber einem Eisbrecher die Arbeit, die sie das Schiff beschädigen lassen. Es ist klar, daß die Eisbrecher für ihre Zwecke besonders gebaut sind. Der Stenven hat eine in Islander Eise hochgedogene Form, die es ermöglicht, daß sich das Schiff manövrieren bis zu einem Drittel seiner Länge auf das Eis manövriert. Das Gewicht des Eisbrechers vertritt dann die geschloffenen Eisecke, und die Schollen fliegen zu beiden Seiten ab. Natürlich ist auch die eiserne Besatzung über- sichtlich stark gewandt. Das Unterwasser- schiff ist oft mit 20 und mehr Kilometer starken Stahlplatten bewehrt. In das Eis der Schiffe schon einen gehörigen Puff ausstrahlen. Starke Maschinen und besonders konstruierte Schrauben aus Stahlhartguss machen die weitere Ausrüstung aus.

Im Sommer arbeiten diese Eisbrecher nicht als Schmelzer oder Bergungsschiffe. Der Dienst der Mannschaft auf den Eisbrechern ist schwer. Die müssen sie Tag und Nacht auf dem

9. Fortsetzung. „Schau, mein lieber Gemina. Ich bin dein Chepilot und weiß, was ich zu tun habe. Ich werde die „Bornhörn“ schon abholen.“

Das Motorboot fährt davon; Gemina tritt einige Schritte zurück. Die Spannung wachst. Sie hebt verunruhigt. Man sieht, wie die Eise auf die Schwimmer fliehet und wie er in der Pilotenlinie steht. Söhn hantiert noch hier und da herum. Dann wird der Propeller eingeworfen.

Der Motor faucht auf, und das Flugzeug gleitet über den See, wird kleiner. Dann sieht man, wie es wendet und sich neuen den Wind stellt. Und nun sitzt die Eise. Ein Dröhnen erhebt die Luft. Welche Schwingungen stehen vor dem Schwimmer der Maschine, die herantreibt. Sie ist sich von der Wasserfläche; sie fliehet. Zwei pendelt er einige Male hin und her, als wolle er den Apparat erproben, dann kommt in das Dröhnen des Motors ein neuer, wie geachteter metallischer Klang. Und gleich darauf ertönt ein Ruck durch die Maschine. Sie schießt plötzlich in die Luft. Ausruhe der Begeisterung flattern am Meer auf. Aber dann, nach wenigen Sekunden nur, vermindert sich das Klutentempo, und die Maschine pendelt wieder hin und her.

Man lächelt, schüttelt 300 Stundentimeter. Das ist nicht, besonders. Der Weltfordr liegt bei 700 Stundentimetern. Da muß also die Maschine schon ein wenig mehr leisten. Gemina ist weiß im Gesicht. Die Hand ballt

sich zur Faust. Er kann nicht verstehen, warum Eise nicht losrät, als löse ihm der Verbalthein im Nacken. Aus der Gächlerdr treffen ihn mittelbare Klöße.

Die Maschine acht im Gleichgewicht nieder und setzt über auf dem Wasser auf. Gemina formt sich, und fährt zum Flugzeug hinüber. Nach einer Weile kommt er zurück, mit verächtlichem Gesicht, und hat auf alle Fragen, die auf ihn ankommen, nur einseitige Antworten.

Eise hantiert von neuem. Wieder fliehet die Maschine hin und her, wieder erprobt der neue, metallische Klang, so daß ein jeder glaubt, nun müsse der große Ausbruch eintreten, aber dann fliehet das Flugzeug im alten, langsam- gewohnten Tempo.

Eise sieht, als ob Eise nervös geworden sei. Er nimmt die Kurve scharfer. Wahrscheinlich verurteilt er mit allen Mitteln, die experimentelle Geschwindigkeit herauszufinden, aber es gelingt ihm nicht. Noch zehn Minuten geht das Spiel, der Kampf mit dem Motor, in der Luft hin und her, dann plötzlich acht eine Bewegung durch die harte, Welle, und die Maschine laut. Gemina hantiert mit dem Fuß auf.

In einer Kurve rutscht das Flugzeug ab, und ebe es Eise gefahret, die Maschine aufzurichten, jagt sie ins Wasser.

Die Hand, der immer auf dem Sprung steht, raucht, dann mit dem Motorboot hinüber. Die Vorkellung ist aus. Es ist ein Kleinfall im wahren Sinn. Die Herren nachlässe haben die Schultern und beugten den Ausganga vor-

auszusehen zu haben. Gemina de Vries nicht kramphält zu Boden, preßt die Lippen zusammen. „Wahrscheinlich wird herabgeändert, steht Heddy Heinen vor ihm. Todliche Angst und helle Wut wedeln in ihrem Gesicht.“

Sie schreit: „Sie...“ Sie haben ihn in den Tod geschickt.“

„Nicht immer fallen die drohend erhobenen Arme herab, das Gesicht wird weich und die Augen verlieren den harren Glanz. Heddy weint. Schuldlos steht sie vor Gemina mit tränens- überflutetem Gesicht.“

„Er lächelt lächerlich, fast läßt sich der Sand.“

„So sehr lieben Sie Eise?“ fragt er. Und nach einer Weile läßt er ihre Hand los und sagt, schon in überlegenem Ton: „Ich glaube, Sie könnten unbedorrt sein. Wahrscheinlich ist ihm gar nichts geheißen.“

„Nicht immer fallen die drohend erhobenen Arme herab, das Gesicht wird weich und die Augen verlieren den harren Glanz. Heddy weint. Schuldlos steht sie vor Gemina mit tränens- überflutetem Gesicht.“

Jedes Wort preßt er heraus. Natürlich glaubt man ihm nicht, vielmehr ist man der Meinung, daß er nur verbindliche Sätze bringt, um seine Position zu halten und seinen Ruf zu wahren. Die Gatte verlassen die de-Vries-Werte. Die Autos rollen davon. Und gleich darauf herrscht auf dem Gelände eine bedingungslose Ruhe. Ni-

mand arbeitet. Die Werkzeuge sind aus der Hand gelegt worden auf jeder des großen Zugs. Gemina sieht inmitten seines Werks, ein Schauer der Kälte überziehen ihn. Seine Arbeiter sind alle noch am See, und helfen wohl. Eise Ball herauszufinden. Gemina hat das entsetzliche Gefühl, als hätten ihn alle verlassen, weil er ein Nichtstuner ist, ein Verräter, weil er nicht mit großen Worten herantreibt, hat und weil sich dann heranstellt, daß der neue Motor ein Beschlag war.

Ein Beschlag? Das ist ausgeschlossen. Auf dem Prüfstand hat er ja aceract, was er leidet. Warum aber funktionierten er in der Zeit nicht? Wo liegt der Fehler?

Gemina de Vries führt in sein Arbeitszimmer. Um Vorrat bleibt er betroffen stehen. Denn dort sitzt fräulein Peterin und fröhlich in aller Seelenruhe. Sie hört er frohden auf mit Klauen, als er vor ihr steht und sie anblickt, als sei sie eine Schmelzer- brecherin. Das Brot verschwindet im Schut- feld.

„Das Sie lebt eben können!“ schneidet Gemina, acht in sein Zimmer, wirft die Tür hinter sich zu. Verbindungslos schneidet fräulein Peterin den Kopf und fröhlich weiter.

Gemina sieht indeeden vor den Konstruktoren, die er in auswendig kennt, und tarnt aus bliffelernen Augen darauf neugier. Wo ist der Fehler? Wo ist der Fehler? Diese Frage tobte ihm durch den Kopf. Sie blickt so lante, bis er ermutet, aus einem Instinkt fliehet. Doch gleich darauf sprinnt er auf, erwehrt den Satz und verläßt das Werk. Hoff, der gerade aus der Kantine kommt, erblickt seinen Herrn und schießt sich ihm an.

Heddy trachtet sich die Tränen. Noch einige Male schneidet sie auf, dann acht ein Leuchter über ihr Gesicht. Wenn auch das Motorboot noch fünfzig Meter weit entfernt ist, weiß sie doch, daß Eise gerettet ist. Die Gestalt, die da mitten im See fliehet und mit den Armen in der Luft herumwedelt, hat er nicht gesehen. Seit fünf Minuten weiß sie, daß sie Eise liebt. Als Eise in der Kurve aufstiege und



Aus Blei mach Gold!

Rezepte aus einer alten Ratzfibel / Weckerkunde vor 300 Jahren

Holen sein, jeden Augenblick bereit, sich mit ihrem Schiff zu empfangen, vor Not an Mann und Schiff...

Wissenswertes Zahlen-Allerlei

Nach der Statistik gibt es in der Welt zur Zeit etwa 22 Millionen Arbeitslose. Eine erfahrende Zahl, aber noch vor 2 Jahren betrug sie 29 Millionen.

In England werden in jedem Jahre durchschnittlich 40 000 Erfindungen beim Patentamt zur Beachtung und eventuellen Patentierung eingereicht. Es heißt sich, daß die Zahl mit jedem Jahre zunimmt.

Ein 70jähriger Holländer ist zu Fuß nach Rom gelangt, um dem Papst einen Besuch abzustatten. Auch den Rückweg hat seiner Geburtsstadt Regelen in Südholland hat er zu Fuß gemacht.

Ein See-Elefant versetzt täglich 75 Kilogramm Milch. Eine Schwale braucht täglich 500 bis 600 Fliegen zu ihrer Ernährung.

Das Zifferblatt einer Turmuhr in Ostland in Kalifornien misst über 4 1/2 Meter im Durchmesser, der äußere Ring ist 1/2 Meter hoch, der kleine 2 Meter, während die Zahlen 3/4 Meter groß sind.

Was teuer sich Raketenautos noch stellen beweis die Berechnung, daß der Triebhohl 80mal mehr kostet als der eines gewöhnlichen Autos. Erst bei sehr großen Geschwindigkeiten wird das Verhältnis günstiger.

Der Goldgehalt der Meere ist von Chertan Düne im Norden werden. In 1000 Kilogramm Wasser finden sich etwa 3 bis 60 Milligramm Gold, demnach dürften die Meere für eine 5000 Millionen Gold enthalten.

In der Nähe des Perlefeldens bei Kofens gibt es ein Eiso, das auf kurzen Arnen 17mal antwortet. In Paris gibt es ein Gebäude, das die letzte Silbe einer Frage 30mal zurückwirft.

ins Wasser stürzte, schnürte eine fürchterliche Angst ihr die Kehle an. Sie sprach auf Heuning an, weil sie ihn verantwortlich machte für ihres Tod, für ihn an, doch dann weinte sie, weil sie sah, daß niemand für sie Verantwortlich haben konnte. Als Heuning aber wieder ergriffen ihre Dana ergriffen und ihre Worte gesprochen hatte, die sie trafen und ihr die Augen öffneten, war sie erfüllt mit einem Gefühl überauseller Seligkeit.

Was — was ist denn los, Heddy? Du hast ja in noch nie geheut. Wo hin ja heit... du siehst ja, nichts ist mit passiert?

Sie knick weiter, der Kopf liegt an seiner Brust, Tränen fließen in heumungslosen Strom über die Wangen. Eise weiß nicht, was er tun soll, denn in eine solche Situation ist er noch niemals geraten. Und als er wieder zu ihm wie möglich trat, sah er, daß er etwas verbrochen habe und warum sie zum Seinerweiden heule, hört das Schicksal nicht plözlich an. Sie richtet ihr verwandeltes Gesicht auf ihn, und aornendbrannte Augen blitzen ihm an.

„Du bist ein Eitel, Eise, daß du gar nichts merkst!“

„Ja — was soll ich denn merken?“

„Das ist dich liebe, du...“

„Dag schon ruhig kleienkamel. Heute stecke ich jede Beileibigung ein. Aber, Heddy, ich habe es ja gar nicht nötig, etwas zu merken. Doch du mich lieb, weiß ich schon seit zwei Jahren!“

„Wilde dir nur nichts ein! Und... vor zwei Jahren konnten wir uns noch gar nicht.“

„Das spielt gar keine Rolle. Ich wachte genau, wie die Frau auszusie müß, die ich einmal heiratete. Sie sah aus wie du, Heddy.“

„Von neuem laßt sie ihn nun den Hals. Jetzt aber meint sie nicht mehr...“

Das Goldmachen ist immer ein schwieriges und unablässiges Wert gewesen. Die großen Goldmacher des späten Mittelalters — die Chroniken schreiben auf ihre Kunst — besaßen, es gebore unbedingt Aueflüßer dazu, wurden einige Trosfen jener geheimnisvollen Flüssigkeit gepossen werden, die aus dem Veneseterer, dem Stein der Weisen, gewonnen wurden. So schloßte meistens Marco Antonio Magadini, der Goldmacher zu Genoa war, und von dem die Chroniken meinen, er habe das Gold schier mit Schaufeln hinweggeworfen. Ein viel einfacheres Rezept ist in einem dieselbigen Danziger Ratzfibell, der fast 300 Jahre an dem Budel hat, zu finden. Da wird neben anderen nützlichen Dingen erzählt, wie man aus einfaehem Blei Gold machen kann.

Es heißt: Nimm Schwefel und Arsenik, soviel du willst, mische das, thies es in ein Glas und gieße Öl darüber. Vor allem aber muß es roter Fein sein und er muß 24 Stunden über der Mühigung stehen bleiben; Dann gieße den Elß ab, laß das Pulver trocknen, gieße Zeindl zu, heb es unter Feuer das El, mach das Pulver mit Wein an, laß es gut trocknen, gib ihm dann Zug und Raht ein sanftes Feuer unter.“

Wenn der, der das Zeug so lange gekocht hat, nicht inzwischen selbst an die fürchterlichen Dämpfe gekochten ist, dann wird ihm empfohlen, die Mühigung abzuhalten, sie wieder mit Zeindl zu vermischen, und nochmals einzuflehen. Das so gewonnene Produkt soll in ein Glas getan und in Nohmitt vier Tage vergraben werden. Wenn du dann nachsiehst, findest du etwas wie blutrotes Wasser. Du gibst ein Lüt zu gefeineses Blei, und wenn

beides feiß gemacht wird, bekommst du zu 30 Teilen schönes, rotes Gold.“

Wie gefalt, die Durchführing dieses Rezepts ist seinem Menschen zu raten. Ein Geheimnis bleibt es auch, wie sich das blutrote Wasser mit dem Blei verbinden soll; aber merwin, wer viel Zeit hat, könnte es zu versuchen. — Andere Rezepte dieses schreiden Bundes beschäftigen sich mit alchemischen Danksalts reagen, in denen die Besetler vorzusagen einen großen Raum einnehmen. Wenn es in der Christnacht 3. B. klar ist, wenn es keinen Wind und keinen Regen gibt, ist ein gutes Jahr in Vorausschlag zu bringen: Viel Freude auf den Dämmen und einen guten Wochen am Sonntag. St ist es aber regnerisch und windig, so bedeutet das wenig Jahr und wenig Wein. Sturmwind bringt Viehheuchen, Weindwind schadet den Bönen an und Winistern. Nordwind bedeutet ein frostbares und mites Jahr, während der Südwind viel Krankheit und Plage bringt.

Wenn der erste Weihnachtstag, wie im vergangenen Jahr, auf den Dienstag fällt, dann wird es nach der Danziger Ratzfibel einen kalten Winter geben. Der Sommer wird nach dem Frühling aber mäßig werden. In einem anderen Postanten wird das traurige Schicksal eines englischen Goldmachers behandelt, der in den Wädhmen gefangen wurde, sich bald verzweifelt hette und nicht essen wollte. Ein guter Woch ein Name erzt und der Welt ersehnt dort; Er hat nicht mehr Mut als durch ein Holz, durch das er die Prüfen Bissen für Bissen herauszuziehen kann. Man vermutet, daß man mit ihm zu probieren wird, wie mit dem zu Münden — d. h. ihn an einem vergoldeten Galgen aufhängen.“

„Ich bin der Graf von K...“

Einer alten Anekdoten nacherzählt von G. Trost

Als Julius von Stiebig in Bonn studierte, besuchte auch ein junger Graf von K. die Universität. Er beschloßte sich dort mit dem Studium der Jurisprudenz, um sich auf die diplomatische Laufbahn vorzubereiten. Der wenigstens sollte er es. Der junge Herr kamme irgendwo aus den Dnieproprovinzen, war ungewöhlich reich, überaus einbildel und hübschhaft und ansehnlich stolz auf den Titel, dem er angehörte. „Ich bin der Graf von K.“, sagte er bei jeder Gelegenheil. Kurz, er war ein anmaßender Mensch, und die anderen Studenten hatten ihn daher den Ehrenitel „das Efel“ verliehen. Besonders manischlich pflegte sich „das Efel“ in den Kaffeeküchen, Ballanzants und Studentenfeiern der Stadt zu beherrichen. Dort setzte sich der junge Herr regelmäßig lang in seinen Stuhl zurück, rief in nächstem Don „Garon!“ und wenn daraufhin der Kellner mit der Speisekarte herbeieilte, befahl er ihm, die Karte vorzulegen. Das Seherleben hielt der junge Herr möglichst für unter seiner Würde. Die Aufzählung der auf der Karte stehenden Speisen pflegte „das Efel“ gelegentlich mit einem verächtlichen „Sont nicht!“ zu unterbrechen. Zum Schluss hieß es gemüßlich:

„Sont nicht? Na ja, in diesem gottverfluchten Rest hier ist auch schon recht gar nicht zu besorgen! Na — denn bringen Sie mir mal dies und dies —“

Selt einziger Zeit hatte sich der unerfahrene Herr das Kaffeehaus, in dem Julius von

Stiebig mit seinen Freunden verkehrte, als Frühstückslokal ausersehen. Die zierigen Güte waren hier von wenig erbaut. Zumal Julius war ein großer Feinschmecker, und er ließ sich das bunte Gebehen des hochbornigen Studenten und beifolte, dem das Wiederkommen gründlich zu vermeiden.

„Wetten, daß es mir gelingt, das Efel aus meinem Stammlokal hinauszubringen!“

„Es geht nicht, eine Kunde Schampus!“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

sein gar nicht kriegen! Na — denn bringen Sie mir mal 'n kaltes Suppl!“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

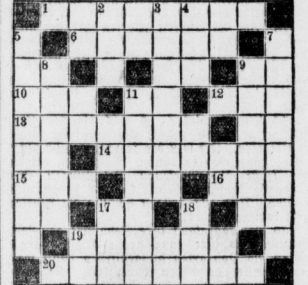
„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

„Sont nicht?“

Dreuworträffel



a) von links nach rechts: 1 deutscher Schriftsteller, 6 Gineßler Tempel, 10 Nordseeboot, 12 Fisch, 15 der Wolf in der Fabel, 14 Palombule, 15 Weltverfall, 16 Ausmaß der Kolonialpolitik, 18 Wale, 20 Reichsthaler!

b) von oben nach unten: 2 Rebenflug der Weidich, 3 Stiehmühle, 4 Urug, 5 Naturerleuchtung, 7 feierliches Verprechen, 8 Geheimgelbe, 9 Pfefferföhl, 11 deutscher Romanchriftsteller, 17 Aunbeugel, 18 norwegischer Dichter.

SCHWACHE

Schlösung: Mit 1. Dd4—f6. Turm und Dame des Schwachen sind gebunden, denn der Turm muß das Matt Dg8 und die Dame das Matt auf g7 bedecken. Dg8 ist die Prüfung des Weissen, mit Tdxd8 eine Figur zu gewinnen, ganz wechlos.

Balanoff begrüßt sie mit Blicken, die ihre Gestalt bezaubernd umflamen. Wieder sind es die Augen des Steppenwebers, die Grifta auf sich gerichtet fühlt. Doch sie bleibt unbewogen, schloß den Weg vor, den sie gehen wollten, und bittet ihn mit klarer Stimme, für etwas aus seinem Leben zu erzählen. Wenn ohne Zweifel müße es doch an Ereignissen reich sein. Ob er die hochgewaltige Revolution miterlebt habe, fragt sie.

Da, er habe sie miterlebt, entgegnete lächelnd. Alle Einzelheiten der schrecklichsten aller Zeiten ständen ihm noch lebhaft vor Augen. Wenn sie aber erlaube, werde er diese Gesche übergehen, denn einmal habe er schon so oft davon berichten müßten, und dann löbste er es nicht, die Erinnerung an blutige Tage wachzurufen. Das alle Maßland, ja, das hat er nicht gesehen. Wenn es ihm auch nicht miß an ergehen ket, wenn er auch immer wieder kämpfen müßen gegen das Geloß, so lehne er doch die Heit herbei, die ihn in die Heimat zurückführe.

Er sah also kein Schwundnet, denn Grifta. Er magt nicht von sich her, gibt sich für keinen der vielen russischen Kriegen aus.

Nach einer halben Stunde ändert Balanoff die Taktik. Er verleiht sich nun Angriff vor, und mit dem wachen Anstich der Frau fällt Grifta die Veränderung seines Wesens. Sie ist auf der Hut, wirkt feinsinnig, abstrühende Worte auf ihn, und verachtet den Schwert in die Nähe der Strohke zu senken. Balanoff lächelt wieder überlegen und geheimnisvoll, genau so wie in der Roland-Bar, als er sich an ihr herabneigte. Er will ihren Will in den seinen zwingen, fortwäh mit abstrüßig dunkel gefärbter Stimme, doch sie die Frau set die seinem Sinnficktum neuen Antriebe gebe, bleibt festem und laßt ihren Arm.

„Herr Balanoff“, weist sie ihn zurecht und überwindet sich eine aufsteigende Schwäche, „ich sehe nicht mit Ihnen sprechen, um Allwähligkeiten zu hören. Sie müßen schon originaler sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlacht bei Soissons und die Beteiligung des A.H. 36 / Von General a. D. Hofmann

„Schlachten sind mir wieber zu Kaufel“, diese fähige Schenkung, aus der floges-gemien Truppe der unglücklichen An-geworbenen bei der Wafahrt ins Feld im August 1914 als Trostwort anrufen, hatte sich nicht bewährt. Der unglückliche Aus-gang der Wafere-Schlacht hatte dem Siegesstempel der Heimat ein Ende bereitet. Sein fähes, denn das ein ihm der Kriegs-gott, der auf eine schnelle Niederwerfung Frankreichs ausging, zusammengebrochen war, erfuhr die Heimat erst nach und nach durch die Vorfänge an der Westfront, von der die Tagesnachrichten ausföhren. Nur die und da wurde ein „Kampfbefehl“ gemeldet, ein erfreuliches Wort, denn die Kunde an sich ist niemals ein Sieg. Der Einzug der 4 neugebildeten Freiwilligen-Körpers in Flandern hatte das Blatt nicht wenden können.

Auch die wirklichen Siege im Osten bei Tannenberg und an der Masurischen Seen konnten die russische Dampfwalze auf die Dauer nicht zum Stehen bringen. Es bedurfte es des genialen Novem-ber-Regiments Hindenburgs in Polen, aber auch immer neuer Kräfte. Sie mußten bei der Westfront eintreffen. Im September 1914 waren die Operationen in Polen zu einem gewaltigen Stillstand gekommen; nur die österreichische Front in den Karpaten wackelte bedenklich, die Westfront aber schon fast Wachen von der Nordsee bis zur Schwedens-Grenze im Angriffserkhardt. Die beiderseitigen Flügelanordnungen, der Mangel an Reserve hinter der Front — sie waren alle nach dem Osten gefandt — und der Mangel an Artillerie-Munition machten jede operative Offensive unmöglich, sie ließen auch jede Verteidigung kleineren Maßstabes auszuföhren. Es mußte die Führung mit schwerer Sorge erfüllt, allein schon um die Erhaltung des Westens der Truppe. Was sollte in dem abstrumpften Grabenkrieg aus dem werden? Da im Westen die jüdische Fran-fore aus dem Heeresbericht vom 15. Sep-tember 1914 die Meldung: Eine glänzende Schlacht unserer Truppen unter den Augen ihres Allerhöchsten Kriegsherrn bei Soissons!

Was war an der Aisne geschehen?

Das III. (brandenburgische) Armeekorps unter seinem Kommandierenden General der Infanterie v. Lochow, der bis dahin noch bekannt als Kommandeur des I. Pz-Regts. 36 in den Jahren 1897/99 — hatte im September 1914 auf dem Rückzug von der Marne nördlich der Aisne zwischen Soissons und Braine Front gemacht. In der Haupt-sache war es ihm gelungen, die vordringen-den Engländer den Ueberana auf dem Fluß zu verwehren, nur bei Soissons, Vailly und östlich davon hatte der Feind die Hochflüsse nördlich des Flusses erreichen können und seine Operationen bis auf die obere Hälfte des Plateaus vorzuführen. Die feindlichen Brückenköpfe waren für die Ver-teidigung des Nordufers der Aisne recht nachteilig. An die Stelle des Engländer war später der Franzose getreten. Bei Vailly hatte das III. Korps bereits am 30. Oktober den Franzosen von nördlichen Ufer zurückgeworfen und seitdem durch logi-sch-fällige Erkundungen den gleichen Erfolg bei Soissons vorbereitet.

Das Nordufer der Aisne gliedert sich in mehrere Hochplateaus, die durch tiefe, im Fluß hinabfließende Schluchten getrennt sind. Im Betrach der Soissons-Plateaus zwischen Passy und Clamecy nördlich Soissons und südlich von Vregny nördlich der Stadt. Beide trennt eine Schlucht, in der die Dörfer Groun und Braine liegen und in die vom westlichen Plateau her die Höhe 132 herabsteigt. Hinter dem östlichen Plateau, dem von Vregny, welches das westliche samt der Höhe 132 übersteigt, lag der Franzose. Hier hatte er vorzügliche Beobachtungsstellen für seine an den Tal-bänken aufgeschichtete Artillerie und machte den entscheidenden Grabenbefestigung, besonders dem Leib-Grenadier-Regt. Nr. 8 auf Höhe 132 und dem Jäger-Batl. Nr. 3 in der Schlucht nördlich Groun das Leben schwer. Die täg-lichen Verluste schrien bedenklich an den deutschen Truppen. Auch konnte der Fran-zose von hier aus ungehindert Vorkundungen an einem Durchbruch treffen, der, wenn er gelang, sich operativ recht unglücklich für uns auswirken hätte. General v. Lochow fahnte deshalb den Entschluß, den Franzosen im Angriff von dem Plateau von Vregny hinunter zu Zeitpunkt der Ausführung dieses Entschlusses stand nicht allein bei ihm, da sein Korps bei der großen Ausdehnung seiner Stellung (25 Kilometer) die zum Angriff nötigen Truppen nicht an-bringen konnte, auch der vermehrte Munitionsbedarf, der über den Obersten Heeresleitung bewilligt werden mußte. Die anfangs in Aussicht gestellte Armeereserve wurde an anderer Stelle benötigt. Trost-los dem hielt General v. Lochow an dem Entschluß zum Angriff fest. Schließlich wurden ihm die Bataillone von 3 Radfahrern, der 4. und III. A.H. 36 von der 7. Inf.-Div., eine Landwehr-Brigade, ein Jäger-Batl., 4 schwere und 4 leichte Maschi-nenartillerien, drei 10-cm-Batterien und ein Pioneer-Regt. zu 3 Komp. sowie Munition für den Tag zur Verfügung gestellt. Die 5. Inf.-Div. erhielt den Auftrag, den An-griff vorzubereiten, daß er am 14. Januar durchgeführt werden konnte.

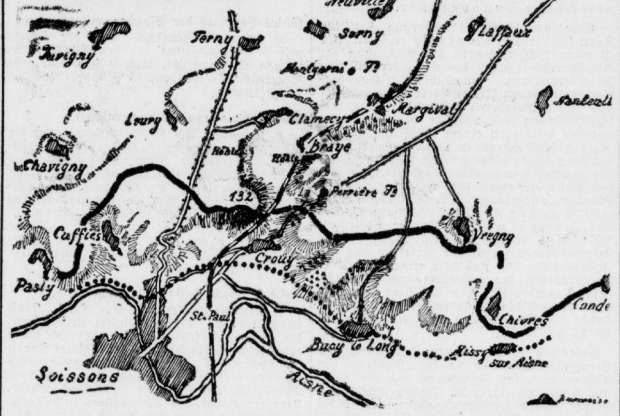
In diese Vorbereitungen hinein fiel nun am 8. Januar nach einladigem Trommel-schlag, demals etwas noch nicht Erlebtes — ein schwerer französischer An-griff auf die Höhe 132 und in der Schlucht von Groun. Es gelang den Franzosen (Maroffkern und Alpenjäger), in die Stellung des Leib-Grenadier-Regts. Nr. 8 auf Höhe 132 einzubringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie teilweise wieder hinausgeworfen, aber ein Teil der deutschen Stellung blieb in ihrer Hand. General v. Lochow ließ sich dadurch in seinem An-griffsbefehl für den 14. nicht wachsend machen die Vorbereitungen dazu gingen weiter. Erst als nach weiteren Fortschritten der Franzosen am 9. und 10. Januar die Lage südlich Clamecy kritisch wurde, ent-schloß er sich, hier erst seinen Fuß zu machen und dann den Angriff auf dem Vregny-Plateau auszuführen. Mit Auffassung der letzten Kräfte verhinderten die Stellungstruppen am 11. Januar noch den Durch-bruch bei Clamecy. Der Tag war für die Vorbereitungen zum Gegenstoß erforderlich. Dieser sollte dann am 12. Januar ein und die Lage auf Höhe 132 und in der Schlucht wieder her, drang sogar bis in die bisherige französische Stellung ein.

Jetzt aber hieß es, die Kunst der Lage richtig auszunutzen. In der richtigen An-nahme, daß der Franzose am 13. Januar mit der Fortsetzung des deutschen Gegenstoßes auf dem Plateau bei Höhe 132 rechnen würde, befohl General v. Lochow den Angriff

Die Kämpfe bei Soissons

am 12. - 14. Jan. 15.

— Ausgangslage am 12. — am 14. abends um 11 Uhr



auf dem Vregny-Plateau schon für den 13. Januar, während die Truppen bei Höhe 132 und in der Schlucht ihre Stellung festig besetzten. Der Entschluß zum Erfolg gelang es am 13. mittags, den Franzosen auf dem Vregny-Plateau zurückzuwerfen. Mit dem Verlust seiner Artillerie-Beobach-tungsstellen auf diesem Plateau ließ auch die Schlacht den Angriff auf die Höhe 132 nach. Es gelang überall, den Südrand des Plateaus zu erreichen und den Franzosen in das Mineral hinunterzuwerfen.

Am Mittag war S. Majestät der Kaiser auf dem Schlachtfeld erschienen. Seine Anwesenheit wurde bis in die vorber-ten Fronten bekannt und hatte den Kampf-eifer seiner Brandenburger noch mehr ange-zeitert. General v. Lochow mußte diese Kampfeifer insofern zügeln, als er angeht, die kurzen Tageslichtes teilweise Nachtstöße in das Aisne-Tal verbanderte. Sie hätten nur zu Nachschüben führen können. Aber die vorgeschobene Artillerie legte ihr Feuer ins Aisne-Tal und auf die Rückzugsstraßen der Franzosen. Am 14. Januar war es dann für die 5. Inf.-Div., der sich rechts die 7. Inf.-Div. und links die 6. Inf.-Div. an-schlossen, ein Verstoß, bis an das Aisne-Ufer nachzuföhren. Dieses wurde von Passy bis Groun von den deutschen Truppen erreicht. Nur die Stadt Soissons selbst, die mit einem Teile in einer nach Norden offenen Hügel-schlucht auf dem Nordufer der Aisne liegt, blieb und sollte in französischer Hand bleiben. Leib-Grenadiere und Reserve-Regt. die schon im Straßenkampf in die Stadt eingebrungen waren, wurden zurückgeschickt.

Aber 5000 Gefangene und 38 meist schwere Geschosse hatte der Franzose in deutscher Hand lassen müssen. Schwere Verluste hatten die Brandenburger, Schwere und Blutig war der Kampf aber auch für die Kämpfer. Besonders hart hatten die Truppen auf Höhe 132 gelitten. Es herrschte in den Kampftagen kaltes Regen-wetter. Der Boden war so aufgeweicht, daß die hüfenden Infanterie nur langsam ihr Ziel erreichte, teilweise barfuß, weil die Stiefel im Schlamm stecken blieben. Besonders schwierig war der in der Nacht vom 12. zum

13. Januar notwendige Stellungswechsel in dem schlammigen Boden für die Artillerie bei anderen Truppenabzügen. Ge-schwerend wirkte auch die starke Vermischung der unteren Truppenverbände, die die ganze Lage mit sich brachte und der schnelle Wechsel der Angriffsrichtung vom 12. auf den 13. Januar. Wohlverdient war der Orden Pour le mérité, den der Kommandierende General für sich und sein lauzeres Korps aus der Hand des Allerhöchsten Kriegsherrn auf dem Schlachtfeld in Empfang nehmen konnte. Der schnelle Erfolg und Lohn des Erfolges aber blieb es, daß das Korps sich Stellungen erkämpft hatte, in denen die täglichen Verluste durch reichliches Feuer sich auf ein Minimum hinhielten.

Wie wurde der Erfolg erzielt?

Stark in die Waagschale fiel das Mo-ment der Ueberzahl und des Feindes, das eben in dem Angriffsstadium vom 12. auf den 13. Januar lag. Solch fähigen Entschluß kann aber ein Truppen-führer nur fassen, wenn er seiner Truppe ganz sicher ist und wenn die Vorbereitungen für den Angriff so auf getroffen waren, wie hier für den 13. Januar. Dazu gehört in erster Linie ein dauerndes und bis ins ein-zelne gehendes Erkundung der Beschäfti-gung beim Feinde, und zwar meistens der drei Waffen: Infanterie, Artillerie, Pioneer, die sich gegenseitig in die Hand arbeiten müssen. Ferner: Ueberprüfen (im vorber-ten) und Vorbereitung der Erkundungsberichte durch die General-stabsoffiziere, und so Herstellung eines rich-tigen Bildes als Grundlage für die Ent-schlüsse des Führers, verständnisvolles Ein-gehen des Führers auf Anregungen aus der Truppe. Das alles hatte schon am 30. Okto-ber 1914 bei Vailly einen schönen Erfolg des



General der Infanterie v. Lochow
1914 Kommandierender General des III. A.-K.
(Photo aus seiner hallischen Stabsoffizierszeit.)

volle Zusammenarbeit aller Unterorgane und eine lauzere Truppe Hand in Hand gehen. So war es bei Soissons.

Einzig unserer Reserve-36 er

Von besonderem Interesse ist uns Haf-leiter ist die geschichtliche Schlacht dadurch, daß der Stab und zwei Bataillone des Re-serve-Regts. 36, aus jener des II. und III. (in Halle kam in Dejan aufgeföhrt), daran rühmlichen Anteil hatten. Es waren meist feine erhabenen Geföhle, die an einige andere höheren Verbände „vernummt“ wurde. So stand auch die beiden Batail-lone Nr. 36 auf dem Marsch aus den Ruhe-quartieren hinter ihrer 7. Inf.-Div., als sie durch Ferny auf Margival, dem Stabsquar-tier der 5. Inf.-Div., marschierten: Was wird groß werden? Späher hinter der Front! Aber es sollte anders kommen. Laut schalle von Schiden das Kampfgeföhle aus der Gegend südlich Clamecy herüber. Der Kommandeur der hier kämpfenden 8. Inf.-Div. hielt das II. Btl. zu seiner Verfügung aus, es geht in Vorbereitung bei Schloß Montargis. Nachmittags wird es in die Schlacht nach Braine vorgezogen und muß die 4. Komp. in die vordere Linie zur Unterföhung der 3. Jäger in Richtung Groun vorziehen.

Am 11. Januar werden auch die 7. und 8. Komp. nach in die vordere Linie eingeleitet und helfen hier den Durchbruch der Fran-zen zu vereiteln. In der Nacht zum 12. Januar wird das Bataillon in vordere Linie abgelöst und schließt im Hohlweg zwischen Braine, die 8. Komp. in der 10. Champannon-föhle. Am 12. Januar wird das II. Btl. in die 10. zu dem oben geschichtlichen Gegenstoß auf Höhe 132 mitgeföhrt. Es bildet mit Märtern und Schleswig-Boitsteinern das Regiment Mandel und führt auf dem linken Flügel der Brigade über Frontenfen die in den Vorzügen vorerzogenen Graben (Graben auf Höhe 132 und darüber hinaus am Nachmittage die erste und zweite fran-zösische Linie. Soissons liegt im Tale vor den Augen der Tapferen. Die Nacht vergeht mit der Ueberfranzösischer Gegenstoß, die erkläre die Stellung auf am 13. Januar ge-fallen werden und nun wird das Bataillon Augenauge des großen Kampfes auf dem Vregny-Plateau zur Ufen. Bei diesem Kampf hatte der Regimentskommandeur der Reserve-Brigade Oberst v. Hagen ein fähiges Einverständnis mit dem Komman-dierenden General v. Lochow, aus fünf mächtigen Bataillonen zusammengeleitetes Regiment zum Siege zu führen. Er war erst in der Nacht vorher im Auto aus seinem Ruhequartier geföhrt, nur für einen ausge-fälligen Regimentskommandeur der 5. Inf.-Div. einzuhalten.

Beim II. Bataillon trifft am 17. Januar früh endlich Verpflegung ein, wenn auch nur kalte — Speck, Brot und Käse. Mit frischen Kräften geht es dann am Nachmittage im Sturmstoß hinab ins Mineral. Das Ziel des Kampfes ist erreicht, allerdings nicht ohne fähige Opfer. Der 14. und 15. Tage, 141 Verwundete und 22 Vermittelte hat das II. Bataillon zu befragen, darunter die Kom-pandierender Oberleutnant Petry und Leutnant Hagen bring. An Beute brachte das II. Bataillon 190 Gefangene und mehrere Mörser ein. Am 14. Januar abends wurde das II. Bataillon in vordere Linie abge-löst und lehrte in die Champannon-föhle ab-föhrt. Von hieraus mußte am Abend des 15. Januar die 8. Komp. nochmals nach vorn, um die Verpflegung des II. Btl. von Soissons zu führen. Der Angriff wurde, der von Soissons am 16. Januar marschierte das Bataillon in sein Ruhequartier zurück, wo ihm der Armee-Deberföhlsaber General v. K. u. d., seine Anerkennung persönlich aussprach.

Das III. Bataillon nahm an den Kämpfen an der Verteidigung Anteil; seine Ver-luste betragen 12 Tote und 22 Verwundete. Das I. Bataillon war überhaupt nicht be-teiligt, und doch hand es am 14. Januar in Parade vor dem Kaiser. So verdienen ver-zehnt das Kriegsgeld seine Gaben!

Weniger fähig war das II. Bataillon Nr. 36, was in diesen Tagen trauernd des guten Kameraden geföhrt, jedoch abgelöst. An seiner Seite fiel, derweil er eben lud, Man-dem gegen die alten Wunden brennen, die er beim Sturm auf die Höhe 132 und hinab ins Mineral empfing. Alle aber werden mit 210 fähig helfen erinnern, daß auch sie teil-hatten an dieser fähigen Schlacht, dem er-gebnis des Jahres 1915!

Großes Ereignis im Schwimmsport

Am 27. Januar 1935 im hallischen Stadbad.
Auf Anregung des Reichswassersportverbandes im Deutschen Schwimmverband...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen von 1-Meter-Weit...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen von 1-Meter-Weit...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen von 1-Meter-Weit...

Freundschaftskampf der Deuna-Ringer

Am vergangenen Sonntag bewies der Ringerklub Deuna...
Die Ringerleistungen im Ringkampf...
Die Ringerleistungen im Ringkampf...
Die Ringerleistungen im Ringkampf...

schienen, wie sich überhaupt der Kursus einer...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

wurden Kauf- und Sprungmannschaft sowie...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Spiele des Sonntags

Am kommenden Sonntag haben wir in...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Vorleser Gang auf den Holzbahnen

Der vierte Gang auf der Holzbahn...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Vorleser Gang auf den Holzbahnen

Der vierte Gang auf der Holzbahn...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Vorleser Gang auf den Holzbahnen

Der vierte Gang auf der Holzbahn...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Der vierte Gang auf der Holzbahn...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

Handball und die Olympischen Spiele

Nicht weniger als 25 Lehrgänge unter...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...
Die Schwimmleistungen im Schwimmrennen...

ADLERWERKE VORM HEINRICH KEYSER AKTIENGESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.
935
Schöner in der Form aber sparsam wie zuvor
AB WERK 2650.-



Die Presse des Auslands

Die Berichte von der Saar beherrschen die Presse des Auslands, überall hat die Presse...

Ganz Deutschland flaggt / Kundgebungen liberal / Feiern in den Schulen

Nach der Rede des Führers sprach Reichsminister Dr. Goebbels im Deutschen Rundfunk...

Deutsches Volk!

Die Entscheidung ist gefallen. Unsere deutschen Brüder und Schwestern haben in den Städten und Dörfern des Saargebietes...

mittags, die Glocken sämtlicher Kirchen läuten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert das ganze deutsche Volk auf...

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgenden Erlass herausgegeben...

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP gibt für alle Gauen folgende Anordnung bekannt...

Zooombwa bei der Weimarer Feuerwehmann Buchanan

Eine Geschichte, die an die historische Auseinandersetzung zwischen Friedrich dem Großen und dem Müller von Sanssouci erinnert...

Das polnische Außenministerium

Das polnische Außenministerium hat eine Erklärung abgegeben...

Japan behält Mandatsinseln

Am 12. Januar erklärte der japanische Außenminister Hirota...

Bedrückt

Der polnische Außenminister Bede ist gestern in Genf angekommen...

Hinrichtung in Wladiwostok

Am 12. Januar wurde in Wladiwostok ein japanischer Soldat hingerichtet...

Geheimnis der Meißnergeigen

Die Herstellung der alten Geigen der Meißner Werkstatt ist ein Geheimnis...

Winklerpräsident Göring führt Clemens Kraus ein

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat Clemens Kraus...

Rediger und Betrüger

Der 55 Jahre alte Dietrich Schröder hatte in Duisburg jahrelang ein Doppelleben...

Auf Schneeballwerfer gekollert

Als in Mörbich bei Einheimigen eine junge Leute Schneebälle warfen, traf sie...

Radioelektronische Anlage

Zum erstenmal in der Geschichte der Radioelektronik wurde in einem Gerichtsverfahren...

Pflichtungserklärung

Das Volksgericht hat die Einbürgerung eines Deutschen zurückgewiesen...

Beim Schiffschiffbau ertrunken

Am Sonntagmorgen brachen in der Elbe vier Kinder des Schiffbauers...

Neues in aller Kürze

Das japanische Außenministerium hat eine Erklärung abgegeben... Am 12. Januar wurde in Wladiwostok ein japanischer Soldat hingerichtet... Die Herstellung der alten Geigen der Meißner Werkstatt ist ein Geheimnis... Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat Clemens Kraus...

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes names like 'Herrn', 'Frauen', 'Kinder' and amounts in marks.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes names like 'Herrn', 'Frauen', 'Kinder' and amounts in marks.



